

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 57 (1982)
Heft: 12

Artikel: Die Einfachheit
Autor: Kurz, Hans Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

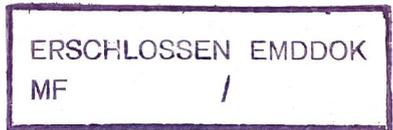
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Einfachheit

Oberst Hans Rudolf Kurz, Bern



Als militärischen Grundbegriff im eigentlichen Sinn kann man das Prinzip der Einfachheit nicht bezeichnen; von den vielen Grundsätzen, die sowohl im allgemein menschlichen Bereich als auch in der militärischen Umwelt beheimatet sind und hier eine Rolle spielen, ist sie wohl die unmillitärteste. Aber auch wenn das militärische Schrifttum auffallend wenig von ihr spricht und sie nicht zu den vielgepriesenen militärischen Grundprinzipien erhoben hat, ist ihr Gewicht im soldatischen Umkreis nicht gering. Fast als ob die militärische Forderung nach Einfachheit allzu selbstverständlich wäre, um besonders hervorgehoben zu werden, finden sich darüber in der Literatur nur selten grundsätzliche Hinweise. Solche sind verstreut in verschiedenen Darstellungen allgemeiner Art, ohne dass sie besondere Betonung fänden. Es ist deshalb nicht ohne Reiz, über die militärische Seite des Begriffs der Einfachheit etwas nachzudenken. Der Ruf nach Einfachheit stellt sich in verschiedenen Teilgebieten militärischen Handelns, insbesondere natürlich im militärischen Ernstfall.

1.

Einmal kann sich die Einfachheit beziehen auf eine Gefechtsabsicht, einen eigentlichen Kampfplan; hier ist er von besonderer Bedeutung. Einfachheit bedeutet nicht Verzicht auf grosse Ideen; im Gegenteil ist gerade das Grosse meist einfach. Die Einfachheit beruht auf dem Erkennen dessen, um das es geht. Einfach sein heisst, den Dingen auf den Grund gehen, Klarheit über ihr Wesen zu gewinnen, und die Kraft zu besitzen, entsprechend dieser Einsicht zu handeln. Im Gegensatz dazu steht die Kompliziertheit. Sie erwächst aus der Unfähigkeit zu klarem Denken und das Entscheidende zu erkennen. Alles Gespielte, rechnerisch Überkombinierte, das unsichere Streben nach vermeintlicher Perfektion oder gar die kalkulierte Schlaumeierei führen weg von der Einfachheit und bewirken unrealistische Komplikationen. Solche stehen im Gegensatz zu den leitenden Prinzipien der militärischen Tätigkeit: der Konzentration auf das Wesentliche, des aktiven Handelns und dem Streben nach Überraschung, die gerade darum entscheidende Grundsätze sind, weil sie vom Gedanken der Einfachheit erfüllt sind.

Am imperativsten ertönt die Forderung nach Einfachheit im Gefecht. Hier stehen alle Teile vor der Aufgabe, die komplizierenden und erschwerenden Wirkungen des Kampfes herabzumindern. Die Ungewissheit der Lage, die seelische Anspannung, die körperliche Erschöpfung und die unvermeidlichen Friktionen, die jede Kriegshandlung begleiten, führen dazu, dass im Krieg alles noch viel komplizierter und schwerer ist als im Frieden. Die Wahrung möglicher Einfachheit ist ein wertvolles Mittel, um diese Erschwerungen zu meistern. Clausewitz spricht auch hierüber ein grosses Wort: «Es ist alles im Kriege sehr einfach, aber das Einfachste ist schwierig. Diese Schwierigkeiten häu-

Über Krieg und Frieden entscheidet in der Regel nicht der Stand der Rüstungen, sondern der der Nerven.

fen sich und bringen eine Friktion hervor, die sich niemand richtig vorstellt, der den Krieg nicht gesehen hat.» Noch drastischer drückt sich Radetzky aus, wenn er sagt: «Alles ist einfach wie eine Watschen (dh eine Tabakpfeife), was nicht so einfach ist, ist falsch.» Und schliesslich erklärt das österreichische Reglement «Truppenführung» in Ziff 18: «Nur das Einfache hat in den Wechselfällen des Kampfes Aussicht auf Erfolg.»

Natürlich ist die Einfachheit nicht das allein entscheidende Mittel zum Erfolg. Neben ihr sind alle übrigen Voraussetzungen zu einem erfolgreichen militärischen Handeln erforderlich. Wenn sie allein auch nicht das Gelingen gewährleistet, ist sie doch eine sehr wertvolle Hilfe, die im Verein mit allen anderen kämpferischen Voraussetzungen dem Soldaten im Kampf hilfreich ist.

2.

Die Einfachheit ist auch dort unerlässlich, wo es um das Handeln im Kollektiv geht, wo der Führer vor der Notwendigkeit steht, den Untergebenen seinen Kampfplan verständlich zu machen und sie mit seinem Befehl auf seine Ideen zu verpflichten. Die Befehlsgebung im Gefecht erfolgt in den meisten Fällen unter er-

schweren Umständen. Die Aufnahmefähigkeit der Unterführer ist vielfach beschränkt und wird häufig abgelenkt durch das unmittelbare Kampferlebnis. In dieser Lage ist nur das Klare und Einfache einprägsam genug – komplizierte Gedanken und umständliche Befehle prallen vielfach an der menschlichen Belastung der Befehlsempfänger ab und laufen damit leer. Noch so klug berechnete Pläne bleiben unverwirklicht, wenn ihnen die zündende Einfachheit fehlt, die in Kriegsverhältnissen unerlässlich ist. In den taktischen Reglementen wird denn auch das Gebot einer einfachen Befehlserteilung deutlich unterstrichen, und vielfach werden den Befehlenden formale Hilfen für die Befehlsgestaltung gegeben.

3.

Notwendig ist auch die persönliche Einfachheit, welche das Verhältnis zwischen militärischen Vorgesetzten und Untergebenen menschlich gestaltet und die militärische Arbeit wirkungsvoll macht. Wir denken alle mit Missbehagen an jene unerfreulichen Vorgesetzengestalten, die ihre eigene Unsicherheit mit polternder Lärmigkeit und unnatürlicher Gespreiztheit des Auftretens wettzumachen versuchen – und damit meist das Gegenteil erreichen. Edgar Schumacher spricht von diesem Typ, dem die Einfachheit fehlt: «Je sicherer der Chef in sich selber ist, um so weniger bedarf seine Äusserung des verstärkenden Apparats, sei es der Feierlichkeit, der gewollten Distanzierung, der forcierten Ausdrucksweise oder des heroischen Tones. «Ein feierlicher Kerl ist niemals gross» heisst es bei Spitteler; und ein posierender Chef ist niemals glaubhaft.»

4.

Schliesslich sei noch an die Einfachheit des soldatischen Lebens gedacht, die unnötige Härten vermeiden soll, die aber die soldatischen Forderungen nicht missachten darf. Einfach – was nicht heisst weniger wirkungsvoll – sollen auch Rüstung und Waffen sein, wobei uns nicht die problematische Qualifikation der «Miliztauglichkeit» vorschwebt.

Vor allem darf das Streben nach Einfachheit nicht zu der gefährlichen «Vereinfachung» führen, mit der nicht selten am Kern der Sache vorbeigegangen und einseitige Verzerrungen bewirkt werden. Der «terrible simplificateur» hat im militärischen Bereich nichts zu suchen.